

10. Fachkonferenz „Junge Menschen und Mobilität – MobilitätsKULTUR“

Workshop 4 „Mobilitätsbildung mit künstlerischen Mitteln“; Organisation: Vanessa Mantini (Green City e.V.), Andreas Huber (HVV), Fachliche Leitung: Tom Biburger (IAKB)

Teilnehmende Schüler

- neun SchülerInnen aus einer 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule an der Wiesentfeller Straße, München
- ein Schüler der 11. Jahrgangsstufe des Neuhof-Gymnasiums, München
- gesamt: sieben Schüler, drei Schülerinnen

Fachliche Leitung des Workshops

- Tom Biburger, Theater- und Filmwissenschaftler, Soziologe, Germanist, Dramaturg, Schauspieler, Autor und Regisseur, Leiter des Instituts für Angewandte Kulturelle Bildung

Rahmenbedingungen

- geschlechtsgemischte Gruppe
- zehn Jugendliche, etwa elf Erwachsene (am 2. Tag etwas weniger auf Grund früherer Abreise bzw. Anmeldung zu zwei Workshops)
- SchülerInnen nahmen freiwillig teil, es war keine verpflichtende Schulveranstaltung

Inhalte des Workshops

- durch Phantasie über Emotionen zum szenischen Handeln
- Stimmbildung, Sprach- und Sprechtechnik
- Wirkung von Körperhaltung und Körpersprache
- Grundlagen der Schauspielerarbeit
- Mobilitätsszenen, -erlebnisse, -erfahrungen im Alltag der Jugendlichen
- Erarbeitung von Theaterszenen zum Thema Mobilität

Dauer des Workshops

- Donnerstag, 19. November, 15 – 18 Uhr = 3 Stunden
- Freitag, 20. November, 10 – 12 Uhr = 2 Stunden
- Aufführung am Freitag, 20. November = 0,5 Stunden

Ziele

Über die Schauspielerarbeit öffneten sich die Jugendlichen dem Thema Mobilität. Hierbei lag ein besonderes Augenmerk auf den durchlebten Emotionen. Die SchülerInnen versetzten sich in die von ihnen vorgegebenen Situationen und verstärkten diese. Konflikte wurden provoziert, um unterschiedliche Ansichten und Interessen heraus zu stellen. Das Ziel sollte sein, dass jeder Jugendliche an einer Szene mitspielt und diese abschließend vor den TeilnehmerInnen der Fachkonferenz vorführt.

Als Ergebnis wurden acht Szenen erarbeitet und präsentiert:

1. Szene – Radfahrendes Kind wird von einem Auto angefahren. Der Fahrer spielt den Vorfall herunter und leistet dem Gestürzten keine Hilfe. Er nimmt ihn nicht ernst, fährt weiter und lässt das Kind liegen.
2. Szene – Eine Skateboarderin stößt mit zwei Radfahrereinnen auf dem Gehweg zusammen. Ein Streit bricht aus, gegenseitig beschuldigen sie sich, nicht im Recht zu sein. Es wird ersichtlich, dass radfahrende Kinder bei fehlendem Radweg auf dem Gehweg fahren müssen, ebenso die Skateboarderin. Es ist kein Platz gegeben, um die unterschiedlichen Bedürfnisse zu erfüllen. Es kommt zu einer Rangelei, bei der die Skateboarderin stürzt und weint, die Radfahrerinnen davon fahren.
3. Szene – Eine alte Frau steigt in eine U-Bahn. Sie möchte sich auf einen Platz setzen, der durch Tasche und Jacke einer Frau belegt. Diese weigert sich, ihre Sachen zu entfernen, möchte die alte Frau zu einem anderen Platz schicken und stellt fest, dass es in der U-Bahn keine Möglichkeit gibt, sein Gepäck sinnvoll zu verstauen. Gleichzeitig verdeutlicht das Verhalten zwischen den zwei Personen den mangelnden Respekt vor alten Menschen und die nicht vorhandene Rücksicht.
Die alte Frau hilft sich selber, indem sie Tasche und Jacke vom Sitz schmeißt und Platz nimmt. Die alte Frau ist zufrieden, die junge sammelt ihre Sachen auf und schmolzt.
4. Szene – Ein Bus hält, zwei Jugendliche steigen ein. Beim Einsteigen macht der Busfahrer einen der beiden darauf aufmerksam, seine Handy-Musik auszuschalten. Während der Fahrt – die Musik läuft weiter – spricht ihn der zweite Jugendliche ebenfalls auf die Musik an. Die Reaktion ist aggressiv und provozierend, es beginnt eine Schlägerei im Bus. Der Busfahrer hält daraufhin an und schmeißt die Jugendlichen raus.
5. Szene – Eine Autofahrerin ist in ihrer Welt und hört Musik, ohne allzu aufmerksam auf den Verkehr zu achten. Ein Skateboardfahrer fährt ziemlich plötzlich über die Straße, wobei er einen Zebrastreifen nutzt. Die Autofahrerin reißt das Lenkrad rum, fährt gegen ein Verkehrsschild und kommt zum Stehen. Sie beschimpft den Skateboardfahrer, möchte seine Eltern für den Blechschaden aufkommen lassen und verlangt seine Adresse. Der Junge weigert sich, seine Daten zu offenbaren, schimpft auf die Raser und besteht auf sein

Recht, da schließlich ein Zebrastreifen vorhanden ist. Mit seinem Board macht er sich davon, die Autofahrerin erwischt ihn nicht mehr.

6. Szene - Eine Jugendliche verpasst ihre U-Bahn und zündet sich entnervt eine Zigarette an. Ein Mann macht sie darauf aufmerksam, dass Rauchen im U-Bahnhof nicht gestattet ist. Die Jugendliche ignoriert den Mann, lässt sich nicht von seiner Drohung, die Polizei zu rufen, beeindrucken. Dieser ruft tatsächlich die Polizei, doch auch das lässt die Jugendliche kalt. Sie möchte in die eben haltende U-Bahn steigen, doch der Mann hält sie fest. Sie reißt sich im letzten Augenblick los und springt in die U-Bahn, die mit ihr abfährt und den Mann am Bahnsteig zurück lässt.
7. Szene - Ein Autofahrer fährt einen Radfahrer an. Er steigt aus, sieht die Lage nicht so ernst. Es kommt ein Fußgänger, der die Szene beobachtet hat und dem Autofahrer die Schuld gibt. Es gibt diverse Schuldzuweisungen; am Ende bringt der Fußgänger den Radfahrer ins Krankenhaus.
8. Szene - An einer roten Ampel steht ein ungeduldiger, junger Autofahrer. Neben ihm hält ein Autofahrer, der ebenfalls erst seit kurzer Zeit den Führerschein hat. Er provoziert ihn, hält sein Auto für das bessere und macht den anderen klein. Sie beschließen, ein Wettrennen zu starten, „lassen wir die Motoren sprechen“, sobald die Ampel grün ist. In diesem Moment stirbt der Motor des Provozierenden ab, so dass der andere davon saust.

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass sich die Jugendlichen meist benachteiligt im Verkehr sehen. Ihnen fehlt ihrer Ansicht nach der Platz auf der Straße und auch die Regelung, wo sie beispielsweise mit dem Skateboard fahren dürfen. Sie erkennen aber auch die Problematik mit aggressiven Jugendlichen (Beispiel Raucherin in der U-Bahn oder Musik hörender Jugendlicher im Bus) sowie die Notwendigkeit, sich älteren Menschen gegenüber rücksichtsvoll zu verhalten. Ganz klar ist zu erkennen, dass sie sich von den Erwachsenen meist übergangen und nicht ernst genommen fühlen. Die Erwachsenen bestimmen die Platzverhältnisse - die Straße gehört den Autos -, in der Verkehrsplanung werden Jugendliche und ihre Bedürfnisse nicht berücksichtigt.

Erfolge / Stimmung

Der Großteil der teilnehmenden Jugendlichen hatte anfangs Hemmungen, sich zu öffnen. Die Art des Workshops war für sie eine vollkommen neue Situation, die unbekanntes anderen Teilnehmer verstärkte eine Scheu bzw. ein Verhalten, welches diese zu verbergen versuchte (kichernde Mädchen, Null Bock-Haltung, Provokation, Weigerung). Die SchülerInnen der Hauptschule hatten zum Teil sprachliche Defizite, taten sich schwer, aufmerksam zu zuhören, Anweisungen zu erfüllen und ganze Sätze zu sprechen / sich zu merken.

Tom Biburger verstand es durch den Aufbau des Workshops, die Jugendlichen nach und nach aus

ihrer Schutzhaltung zu locken und für das Schauspiel sowie das Thema zu begeistern.

Die Jugendlichen gaben an, dass sie großen Spaß und Gefallen am Theaterspiel hatten. Eine große Überwindung kostete es sie, vor all den erwachsenen TeilnehmerInnen aufzutreten.

Dennoch schloß sich keiner aus; sie hatten alle ein großes Erfolgserlebnis und wollten den Workshop am liebsten fortführen.